
Das erste Mal

Wenn der Eros heilig wäre? In traditionellen Kulturen war und ist der erste Sex einer der wichtigsten Übergänge im Leben – nach Geburt und Tod. Doch während die anderen Übergänge gemeinschaftlich begleitet werden, müssen sich die Jugendlichen von heute diesen Weg allein suchen, und das in einem Dschungel von Moralvorstellungen, Gruppendruck, Hollywood-Kitsch und Internet-Porno. Die folgende Utopie entstand im Gespräch mit einer Psychologin, die einen Teil der beschriebenen Arbeit tatsächlich mit jungen Mädchen ausführt. ■ *Leila Dregger*



Foto: Leyrtin/Fotolia

Ansi ist weg. Sie ist erst fünfzehn. Viele sagen, dass sie schön sei. So richtig daran glauben, kann sie selber nicht. Sie weiss mehr über Kalorien als jeder Ernährungsphysiologe, doch es hilft nichts, ihre Hüften wachsen. Und während sie in Fantasien und Träumen ständig mit Sex beschäftigt ist, spielt sie im Wachzustand noch mit Stofftieren. Lehrer und Eltern behandeln sie wie ein Kind, aber Männer auf der Strasse sehen sie an, als wollten sie sie auffressen. In ihr pulsiert etwas, das ist so unheimlich, so gigantisch und, ja, so geil – da hilft nur Coolness. Und Wut.

Und dann gibt es Leo. Den liebt sie mit Haut und Haaren, und offenbar liebt er sie auch. Aber was wird geschehen,

wenn sie nicht endlich Sex mit ihm haben wird? Wird er dann nicht mit einer anderen gehen? Ihre Freundinnen machen schon dumme Bemerkungen. Sie sagt Ja zu Leo und dann wieder Nein. Sie weiss, es würde weh tun. Sie hat Angst. Ansi ist ein ganz normales junges Mädchen.

Und jetzt ist sie weg. Keine ihrer Freundinnen kann sie erreichen, auf Mails antwortet sie nicht, ihr Twitter-Account bleibt stumm. Auch Leo ist verschwunden. «Wollten sie nicht am Wochenende endlich ...?», fragt eine. «Ja, eigentlich schon, aber sie wollte dann doch nicht», sagt eine andere. In der Schule heisst es, die 15-jährige Schülerin Anna-Sieglinde Tuber sei in Kur, man solle sich keine Sorgen machen.

Zu gleichen Zeit steht Ansi in einem Gemüsegarten hinter Klostermauern und jätet das Möhrenbeet. Es ist ein Frauenkloster, aber ein ganz besonderes. Die Schwestern, die es führen, empfinden sich teilweise als Bräute Jesu, aber sie pflegen auch ihren Shiva-Altar und zünden Kerzen vor der Statue der Grossen Mutter an. Die meisten von ihnen kennen sich mit Sex ziemlich gut aus. Einige haben sogar Kinder, die leben in der Kindergruppe im Kloster, und ihre Männer oder Geliebten leben im Bruderkloster auf der anderen Seite des Tals.

Solche Klöster gibt es mittlerweile im ganzen Land. Seit einiger Zeit ist immer mehr Menschen bewusst geworden, wie zentral eine gesunde, von allen falschen Moralvorstellungen und Konsumverlockungen befreite Sexualität ist. Das gilt sowohl für das gesellschaftliche als auch für das private Leben. Sex gehört in wissende Hände, und wer wäre geeigneter, hier Anleitung zu geben, als Frauen. Für dieses Projekt haben sich Frauen, darunter auch ehemalige Prostituierte, mit Seelsorgern, Therapeuten, Ärzten und Schamanen zusammengetan.

Die Klöster – manche nennen sie auch Tempel der Liebe – beraten Paare, werden bei Konflikten herangezogen und resozialisieren Straffällige. Jeder und jede kann hierherkommen, um bei einer Vertreterin der Grossen Mutter zu beichten oder um sich auf eine heilsame und bewusste Art wieder dem Eros anzunähern.

Und dann gibt es da noch das Ritual des heiligen Eros, über das viele Gerüchte kursieren, obwohl die Nonnen es nicht an die grosse Glocke hängen. Ein besonderes Angebot besteht darin, Gruppen von jungen Mädchen für sechs Wochen aufzunehmen und sie über alle Bereiche der Weiblichkeit zu unterrichten. Zu diesem sechswöchigen Programm gehören auch eine Reihe von Übergangsriten – Zeremonien, die den Abschied von der Kindheit und den Beginn des Frau-Seins markieren.

Ansi lebt also in einer Gruppe, die ausschliesslich aus Frauen besteht. Sie hilft bei den Pferden und im Haushalt oder arbeitet im Garten. Es ist toll für sie, einmal etwas wirklich Sinnvolles zu tun. I-Pod und Gameboy hat sie zuhause gelassen, und über ihren normalen Klamotten trägt sie das schlichte Klostergewand. Im Gruppenraum, der voller gemütlicher Sofas und Kissen ist, befindet sich ein Altar mit dem Bild einer indischen Göttin der erotischen Liebe. Alles, was in den folgenden Wochen unter den Mädchen mitgeteilt, erfahren und gelernt wird, geschieht unter den Blicken dieser freundlichen, wilden, üppigen und weisen Frauengestalt.

Jeder Vormittag beginnt und endet mit einer Redestab-Runde. Jede kommt zu Wort, so lange sie den Stab in der Hand hält, und bald teilen die Mädchen einander alles mit, was ihnen am Herzen liegt. Ansi hat keines der Mädchen vorher gekannt, aber die Begegnungen hier werden schnell vertraulicher als die Freundschaften, die sie zuhause pflegte.

Frau zu werden ist vielleicht doch nicht so schlimm, denkt Ansi, wenn sie Schwester Karina ansieht. Die Schwester, die sie während dieser ganzen Zeit begleitet, ist eine erstaunliche Frau. Unter ihrem schlichten Klostergewand sieht man Jeans und manchmal einen kurzen Rock hervorschauen. Sie ist nur etwa zehn Jahre älter als die Mädchen, eine schöne junge Frau voller Humor. Ob Karina nun jemandem zuhört, ob sie eine Pflanze oder ein Tier berührt, immer merkt man, dass sie ganz mit dem Leben verbunden ist. Und vor allem: Sie nennt die Dinge klar beim Namen und redet nicht lang um den heissen Brei herum.

Gleich am Anfang lässt sie eine bunte Stoffpuppe im Kreis herumgehen. «Wie nennt ihr das?»

«Ih! Das ist eklig. Ich will das nicht anfassen.» Allgemeines Kreisichen.

«Und für so was hast du Geld ausgegeben?»

«Es ist eine Vagina-Puppe. Ihr könnt auch Pussi oder ▶

Möse sagen. Schaut sie euch an. So seht ihr aus. Ihr findet euch eklig, und der Mann soll euch begehren?»

Das sehen die Mädchen ein, und so lernen sie nach und nach ihren Körper kennen. Und obwohl alle schon im Biologieunterricht Fortpflanzung und den weiblichen Zyklus durchgenommen haben, merken sie erst jetzt, dass all das sie persönlich etwas angeht. Auch das Thema Verhütung nehmen sie ausführlich durch, beäugen Kondome, Diaphragmas und andere Utensilien. Fast unmerklich vollzieht sich in Ansi eine Veränderung. Sie beginnt ihren Körper zumindest interessant zu finden und sich auch schon ein bisschen darin zuhause zu fühlen.

«**Komm heute Abend mit**», sagt eines Tages ein anderes Mädchen zu Ansi. Sie schleichen sich durch eine kleine Klosterpforte ins Freie und erreichen eine Waldlichtung. Dort brennt ein Feuer, und darum herum sitzen Jungen. Eine Hand schiebt sich in Ansis Hand. Leo! Er verbringt eine Männerzeit im Bruderkloster. Zwei Stunden später, zerzaust, glühend und glücklich, schleichen die Mädchen zurück.

«Hoffentlich hat uns niemand gesehen», flüstert sie ihrer Freundin zu.

«Ach was, die Schwestern wissen doch, was wir tun», antwortet die. «Sie denken nur, dass wir Heimlichkeiten mehr geniessen.»

Am nächsten Morgen kreist wieder der Redestab. «Was denkt ihr, sind falsche Gründe, zum ersten Mal Sex zu haben?», fragt Schwester Karina.

«Wenn er unbedingt will und ich ihn nicht mehr hinhalten kann.»

«Wenn die Freundinnen alle schon Sex hatten und sich über mich lustig machen.» Die falschen Gründe sprudeln nur so aus ihnen heraus.

«Ja, aber was sind richtige Gründe?»

«**Es gibt nur einen Grund, zum ersten Mal Sex zu haben**», sagt Schwester Karina: «Wenn ihr den Jungen oder Mann begehrt. Und das weiss niemand besser als euer eigener Körper. Wenn ihr ihn so sehr begehrt, dass euch bei dem Gedanken warm und heiss wird. Wenn ihr euch dann noch darauf verlassen könnt, dass er nichts tut, was ihr nicht wollt – dann tut es. Und übrigens: Sex wird im Laufe der Zeit immer schöner, weil sich der Körper erst ab dem dritten oder vierten Mal richtig entspannt.» «Es tut sehr weh, oder?» «Beim ersten Mal kann es etwas ziepen, bei manchen mehr, bei anderen weniger. Wenn es richtig wehtut, dann ist euer Körper noch nicht bereit. Dann gibt es nur eins: sofort aufhören und warten, bis der Körper sich

öffnet. Verliebt-Sein hilft da sehr. Und je mehr Petting ihr schon gemacht habt, je schöner ihr onaniert habt, desto besser weiss der Körper, was er will.»

Die sechs Wochen gehen zu Ende. Durch die tägliche Arbeit haben die Mädchen ihr Selbstbewusstsein gestärkt. Durch Tanz und eine Art Yoga lernten sie, die erotische Energie in sich aufsteigen zu lassen, sie im Bauch zu wiegen und zu halten. Ansi merkt es selbst noch nicht, aber sie hat einen anderen Gang bekommen, ihre Hüften gehören jetzt zu ihr. In einem Ritual sind sie in die Rollen von Göttinnen geschlüpft. Sie haben darin ihre eigene weibliche Grösse entdeckt, haben sich und den anderen versprochen, sich ihrer Schönheit als Frau immer bewusst zu bleiben. Sie haben unendlich viel über Weiblichkeit, über die magnetische Anziehungskraft von Frauen gelernt und auch verstanden.

Jetzt bereiten sie sich auf das letzte, das grosse Ritual vor. Vierundzwanzig Stunden wird jede von ihnen allein in einer kleinen, selbst gebauten Erdhütte verbringen – im Dunkeln. Die Begegnung mit der eigenen Seele, mit dem Schoss der Erde. Die Stille. «Oh Gott. Wer das überstanden hat, hat vor nichts mehr Angst», sagt Ansis Freundin.

Danach, als Abschluss, findet das grosse Fest statt. Die Mädchen werden sich schön machen wie noch nie, und jede wird in den Kreis der Erwachsenen treten. Auch die jungen Männer des Bruderklosters werden dabei sein. Von ihnen wird sich jedes Mädchen etwas abholen, ein wohlwollendes Feedback für ihr Aussehen, ihr Auftreten, ihre ganze Erscheinung. Leo wird vor Stolz und Bewunderung leuchten, wenn er Ansi sieht. Dann wird es Musik und Tanz geben.

Das erste Mal ist ein ritueller Übergang im Schutz der Gruppe. Wer von den jungen Frauen will, wird nun den Mann ihrer Wahl dazu einladen. Dafür stehen besondere Räume im Kloster bereit, mit breiten Lagern und schönen Tüchern. Wen eine junge Frau dafür wählt, ob ihren Freund oder lieber einen etwas erfahrenen Mann, das steht ihr frei.

Ansi ist voller Freude und Aufregung und verspürt soviel Lust, dass ihr warm wird, wenn sie daran denkt. Ob sie Leo in diesem offiziellen Rahmen treffen wird oder später, zuhause, intimer, das weiss sie jetzt noch nicht. Nur eines weiss sie: Sie wird nichts tun, nur um anderen zu gefallen oder es ihnen recht zu machen. Ihr Körper wird ihr sagen, was richtig ist. Ansi ist eine Frau geworden.

Leila Dregger ist Journalistin und freie Autorin und lebt in Berlin und Tamera (Portugal).